

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **23 (1918-1919)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

30. November 1918 beschlossen, auf Mittwoch, 22. Januar 1919 eine ausserordentliche Delegiertenversammlung nach Bern einzuberufen, um die statutarischen Geschäfte zu erledigen und Stellung zu nehmen zu der Lage, die durch die jetzigen Ereignisse geschaffen wurde. Ein ausführliches Zirkular wird den Vereinen baldmöglichst zugesandt werden.

Markenbericht pro September und Oktober 1918. Von Frl. M. M., Lehrerin, Länggasse, Bern. Frl. Sch., Sek.-Lehrerin, Monbijou, Bern (Stanniol). Frl. M. M., Sek.-Lehrerin, Bümpliz. Frl. S. E., Lehrerin, Zürich-Wollishofen, Etzelstrasse (Stanniol, Marken, Fr. 4 in bar). Frl. M. S., Optingenstrasse, Bern. Ortsgruppe Burgdorf durch Frl. G., Lehrerin. Frl. D. G., Bureau L. M. S., Bern. Frl. M. T., Lehrerin, Matte, Bern. Frau S., Breitenrainplatz, Bern. Frl. F. W., Lehrerin, St. Gallen (in bar Fr. 2.50). Frl. C. F., Arbeitslehrerin, Olten. Internationales Friedensbureau, Bern. Bernisches Lehrersekretariat. Bitte die Marken doch immerzu zu sammeln und sammeln zu lassen, da bei besseren Zeiten Abnehmer genug bekomme. An Platz, die Bestände noch zurückzubehalten, fehlt es mir nicht.

Herzlichen Dank all den Getreuen *J. Walther, Bern, Kramgasse 45.*

Stanniolbericht vom 4. und 5. November 1918. Stanniol sandten: Frl. P. M., Lehrerin, Matte, Bern. Frl. W., Kramgasse, Bern. Frl. R. M., Rotbergerstrasse, Basel. Fräulein K., Lützelflüh. Schwestern B., Gesellschaftsstrasse, Bern. Fräulein E. Z., Kramgasse, Bern. Frl. L. M., Lehrerin, Bern. Fräulein B. W., Winterthur. Frl. E. L., Eidmattstrasse, Zürich. Frauen T. und R., Bern. Frl. J. H., Lehrerin, Unterseen. Privatschule Dillingerstrasse, Basel. Frl. M. M., Seminarlehrerin, Bern. Frl. E. R., Erlenbach. Privatschule Grellingerstrasse, Basel. Frl. E. G. Lehrerin, Untere Stadt, Bern. Lehrerinnen der Lorraineschule, Bern. Frl. D. M., Sekundarlehrerin, Bern. Frl. Sp., Lehrerin, Langenthal. Frl. Sp., im Heim. 8 Pakete ohne Namen. Das Lehrerinnenheim.

Herzlich dankt allen, die gespendet und gesammelt haben,

Fürs Lehrerinnenheim: *M. Grossheim.*

P. S. Bitte dringend, keine Knäuel mehr zu machen.

Unser Büchertisch.

„**Religion und Persönlichkeit.**“ Der dritte und letzte Band des Werkes „*Vom Dogma zu Gott*“, das Pfarrer *Friedrich Schulz* in St. Gallen als „ein Buch für suchende und fragende Menschen“ im Verlag von Strecker & Schröder in Stuttgart der Öffentlichkeit übergeben hat, liegt vor. Das Deckblatt trägt sinnig als eine Art „Exlibris“ das Bild einer in Höhen über Wolken schwebenden Wage, in deren einen Schale „das Leben Jesu“ alle Welt — symbolisiert durch die Erdkugel in der andern Schale — weit überwiegt und in die Höhe zieht!

Dieser dritte Band führt, nachdem der erste von „Religion und Menschheit“, der zweite von „Religion und Christenheit“ gehandelt hat, den Titel „Religion und Persönlichkeit“. Es ist wieder die Briefform, in der nun in einem ersten Teil „Forschung und Glaube“, in einem zweiten „Gesinnung und Nachfolge“ besprochen wird. Neun Briefe des ersten Teiles verbreiten sich über „Gotteserkenntnis“ (Welt und Gott, Schaffenskraft, Vernunft, Liebe, Geist-Vater, Vorsehung, Wunder, Christwunder, Gottesherrschaft), vier Briefe über „Menschentum“ (Person und Personenkultus, Person und Persönlichkeit, Existenz der Seele,

Unsterblichkeit). Unter Gesinnung und Nachfolge werden in 28 Briefen behandelt „Das Gebot der Liebe“ (Gebote und Verbote, „Ich aber sage euch“, Samaritergleichnis, Gehorsam vor Gott), „Die Tugend der Wahrhaftigkeit“ (Aufrichtigkeit, Gottes Offenbarung, Bibelautorität, Bibelschönheit), „Die Pflicht der Treue“ (Pflichtbegriff, Ehe und Freundschaft, Beruf und Staat, Kirche und Gemeinschaft), „Das Recht der Freiheit“ (Freiheit, Selbstbewusstsein, Selbstbehauptung und Gebet, Selbstbehauptung und Zufall, Selbstbestimmung und Würde, Selbstbestimmung und Sünde, Selbstbestimmung und Schuld, Selbstbestimmung und Leiden, Selbstbeherrschung und Gewissen, Selbstbeherrschung und Überzeugung, Selbstverantwortung und Wunder), „Die Erlösung in Gott“ (Vollkommenheit, Seligkeit, Ewiges Leben, Religion und Kunst, Was ist der Menschheit Sehnsucht und Ziel?).

Wahrhaft wohlthuend an diesem Buch berührt die Grosszügigkeit und das Ringen um strenge Wahrhaftigkeit.

Bibelgläubigen Lesern wird es die Lehrweise der Bibel nicht ersetzen und wird sie auch nicht vom Dogma „befreien“, da sie an diesem immerhin noch einiges mehr als nur verknöcherte Lehrbegriffe haben.

Aber Schulz will das auch nicht. Er will suchenden und fragenden Menschen zu der in Gott freien, wahren Persönlichkeit verhelfen. Er gibt zu, dabei in der Tat ohne begriffliche Fassungen auch nicht auszukommen, aber er sei weit entfernt, ein neues Dogma aufzustellen; ein solches entstehe bloss, wenn eine begriffliche Fassung Allgemeinheit in Anspruch nehme. Er aber wolle nur seinen Glauben zum Ausdruck bringen und damit den Leser zum Denken und zu eigener Glaubensbildung anregen. „Ich will dem Leser zeigen, dass wir Gott auf dem Wege Jesu am nächsten kommen.“ Hat das nicht den Sinn einer allgemein gültigen Weisung, der auch auf dem Weg der Dogmabildung liegt. Item, wir stossen uns nicht daran und sind mit dem Verfasser einig, dass nicht das Wissen um den Weg oder um die Lehre, sondern nur die lebensvolle Nachfolge Jesu zur Gottinnigkeit und Seelenzuversicht führt.

Was Schulz über die Sünde und ihre Vergebung sagt, scheint mir auch im dritten Band nicht genügend (vgl. Seite 173 ff.), und ich muss das sagen auch auf das Risiko hin, deswegen irgendwie als mit den „Schriftgelehrten und Pharisäern“ achselzuckend abgetan zu werden. Gewiss hat das Wort recht: „Wie Schuld durch Sünde bedingt ist, so Vergebung der Schuld durch Absage an die Sünde.“ Und sicher gilt Jesu Wort: „So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater eure Fehler auch vergeben.“ Allein, es gibt durchaus Fälle, wo es nicht genügt, den von Selbstvorwurf und Schuld Gequälten nach Schulz's Rezept zu sagen: „Du musst die Schuld aus deinem Verhältnis zu Gott entfernen; du musst sie durch keine neue Schuld erneuern; du musst zum Vergeben bereit sein, wenn du Vergebung finden willst, d. h. du musst die Liebesgesinnung in dir zur Herrschaft kommen lassen, wenn du die Liebe Gottes erfahren willst!“ Es gibt arme Menschen, die das einfach nicht fassen und nicht tun konnten, die immer wieder sich in Schuld, in ihrem Fehler, in gottwidrigem Wesen sich fanden und in einsamer Zelle einen elenden Kampf mit dem Fleisch kämpften. Ob nicht ihnen gegenüber doch der Hinweis des Apostels Paulus auf den, der sich selbst für die Wahrheit der vergebenden Liebe Gottes — Gott gehorsam — opferte, der beste und deutlichste Beweis der Liebe Gottes zum Sünder ist?

Im übrigen hält das schöne Buch, was es verspricht: es bietet eine einheitliche religiös-sittliche und vernünftige Weltauffassung und ist von persön-

lichem Wahrheitsgeist erfüllt. Seine Anleitung zum Schönen, Wahren und Guten ist eine ernsthaft mit den Leiden dieser Zeit und mit der Versuchung ringende.

Möchte das Werk an seinem Platz und auf seine Weise kräftig helfen, die neue Generation zur Bezwingung der Selbstsucht, zum Verzicht auf die Lüge und zur Überwindung der Leidenschaften und Vorurteile und damit zu direkter Nachfolge Jesu in der Ehrfurcht vor Gott und im Dienst der Liebe an den Menschen, kurz, zu ganzen und wahrhaftigen Persönlichkeiten zu erziehen.

Karl Alther.

Raschers Jugendbücher, Band I:

Ferienbuch für Jungen. Erster Teil: Frühling und Sommer. Herausgegeben von Hanns Günther (W. de Haas), unter Mitarbeit von Dr. M. Oettli, Professor Dr. A. Forel, Prof. Dr. P. Steinmann, H. Noll-Tobler, Bezirkslehrer H. Emch, Dr. Hans Friedrich u. a. — 168 Seiten mit zahlreichen Bildern im Text und auf Tafeln. — 1918, Zürich, Rascher & Co. — Geb. Fr. 3.50.

Der Inhalt des vorliegenden Jugendbuches ist gesammelt unter den Titeln: Ferienaufgaben für Photographen — Studien auf der Eisenbahn — Ferien am Strande — Flugtechnische Experimente — Altes und Neues für Tier- und Pflanzenfreunde — An See und Teich — Nachdenkliches für Regentunden. — 47 Abbildungen im Text und 11 Tafeln zeigen zum Teil die Resultate der Experimente und Beobachtungen, zum Teil die Apparate und deren Konstruktion, die zu den Versuchen notwendig sind.

Das Buch ist für Erwachsene, für Lehrer und für die grösseren Knaben selbst eine Wegleitung zum Lehren und Lernen auf Grund der Selbsttätigkeit. Manches, was die Knaben als Spiel treiben, wird hier physikalisch erklärt und begründet, z. B. das Spiel mit den bekannten *Gleitfliegern* aus Papier; an diesem einfachen Versuch lassen sich Begriffe wie: Stabilität, labiles Gleichgewicht, Tragkraft der Luft, Luftdruck, Steuerung, Gleitflug, Sturzflug, Spiralenflug entwickeln.

Zur Tierbeobachtung regen an die Kapitel: *Das Ameisenvolk*, von Prof. Dr. A. Forel, Yvorne — *Bauende Wespen auf dem Fenstersims* — *Von Schmetterling und Raupen* — Raupenkästen und Raupenzucht — Das Überwintern von Schmetterlingen im Zimmer — *Wie man zu lebenden Fledermäusen kommt*, von W. de Haas und Dr. Max Oettli, Glarisegg.

Alles ist anschaulich und anregend beschrieben, so dass man am liebsten vom Rezensionenschreiben weg hinauslaufen würde, um all das Interessante selbst zu sehen und auszuprobieren. Glückliche Jugend, die anhand von Führern, wie sie in diesem Ferienbuch zu Worte kommen, zu den Wundern der Natur geführt werden. Von solchem Naturkundeunterricht ist nur ein kleiner Schritt zu eindrucksvollem Religionsunterricht.

Hinaus ins Freie! Anleitung zum Beobachten unserer heimischen Tiere und Pflanzen. Von Prof. Dr. O. Rabes, Oberlehrer am städtischen Lyzeum nebst Studienanstalt in Halle a. S. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Preis geb. M. 3.20.

Dieses Werklein verfolgt ähnliche Ziele wie das oben besprochene Ferienbuch, doch geht es mehr aufs Anschauen und Beobachten aus, während das Experiment weniger in Frage kommt, schon auch deswegen, weil es sich nur mit der Tier- und Pflanzenwelt befasst. Die vielen, zwar nicht grossen Abbildungen, zeichnen sich mit wenigen Ausnahmen durch Schärfe aus. Gerne würden

wir als Musterbeispiel das eine oder andere der 23 Kapitel hier wiedergeben, allein die Wahl tut uns weh, ob wir das Kapitel: Erwachendes Leben — Vor Tau und Tag am Waldesrand — Zur Zeit der Laubfärbung — Neuschnee — Das schlafende Leben — wählen; denn, *wo* man das Buch aufschlägt, ist's interessant. Nimm und lies *Naturkundelehrer*, aber auch Lehrer und Lehrerin der Kleinen verproviantiert euch aus dem Wissensvorrat dieses Buches, ehe ihr zu einer Exkursion aufbrecht.

Gebiete der Naturkunde berühren die drei folgenden kleinen Schriften:

Materialkunde in der Textilindustrie, von Ingenieur Henri Sameli, Zürich.

Das Büchlein behandelt auf ca. 100 Seiten:

1. Die vegetabilischen Spinn- und Webstoffe,
2. die animalischen Spinn- und Webstoffe,
3. die künstlichen Spinn- und Webstoffe.

Lehrerinnen an gewerblichen Fortbildungsschulen, an Frauenarbeitsschulen möchten wir das Büchlein warm empfehlen. Wenn auch sein Titel trocken und prosaisch lautet, so enthält es trotzdem eine Fülle des Belehrenden und Interessanten. Man lese z. B. Seite 54: „Die Seidenzucht (Eigene Zucht des Verfassers in Barcelona 1906)“. Da der Verfasser das Büchlein offenbar jenen zugeeignet hat, die in der Textilindustrie einigermaßen zu Hause sind, so hat er es nicht als notwendig erachtet, demselben ein kleines Lexikon der technischen Ausdrücke beizufügen. Für Laien würde durch ein solches der Wert des Büchleins sehr erhöht. (Selbstverlag Fr. 3.)

Das „**Kleine Pilzkochbuch**“, von E. und E. Gramsberg, Verlag Quelle & Meyer, Preis 60 Pfg.,

will die Liebe zu den Pilzen, zu ihrer wissenschaftlichen Erforschung, auf dem Wege „durch den Magen“ erwecken. Neben einer grossen Zahl von vorzüglichen Pilzkochrezepten finden sich im allgemeinen Teil Aufklärungen über eine Reihe von „Pilzfragen“: Wie lernt man Pilze kennen? — Nährwert der Speisepilze — Allgemeine Kennzeichen der essbaren und giftigen Pilze — Verhalten bei Pilzvergiftungen — Wert der Pilzernte — Sammeln und Behandeln der Pilze vor der Zubereitung — Wertübersicht der Speisepilze. Sodann folgt in alphabetischer Anordnung eine Namensübersicht der Speisepilze, gruppiert in: I. Vorzügliche Speisepilze, II. Gute Speisepilze, III. Minderwertige Speisepilze, sowie ein Verzeichnis von Pilzliteratur, sowie am Schlusse ein sorgfältig ausgeführtes Inhaltsregister.

Für das junge Volk sind folgende Büchlein erschienen:

1. **Wei mir is verchleide?** Luschtige Stückli zum Uffüehre für Bueben und Meitschi, von E. Wüterich-Muralt. Verlag A. Francke, Bern. Steif broschiert Fr. 2.

Es enthält 14 kleine, gelungene Kinderszenen im Berner Dialekt, die leicht auch von jüngern Kindern auswendig gelernt und mit wenig Aufwand an Szenerie und Kostümierung in jeder Wohnstube, in jedem Schulzimmer aufgeführt werden können.

2. **Muetterli erzell!** Bärndütschi Gschichtli von derselben Verfasserin. Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

17 natürlich, humorvoll in kindlichem Ton erzählte Geschichtlein auf 59 Seiten. Die Erzählungen eignen sich für das vorschulpflichtige Alter und noch für Kinder des ersten Schuljahres.

3. Die beiden Bändchen: „**D’Freudeberger Schueljuged**“, von Ernst Schlumpf-Rüegg, mit Buchschmuck von Hans Witzig, kosten einzeln je Fr. 2.50, beide Teile in einem Band geb. Fr. 6. Verlag Orell Füssli, Zürich.

Die Dialektgedichte (Züritütsch) berücksichtigen Jahreszeiten, Festzeiten, Beschäftigungen, Schulleben, Zeiten des Leidens.

Begleitstoffe zu den Lesestücken des Schulbuches und zu den verschiedenen Gebieten des Sprachunterrichts finden sich in der Sammlung in Fülle.

Das zweite Bändchen: „**Wie d’Freudeberger Schueljuged Theater spielt**“, bringt hübsche, dramatische Szenen: De neu Huet — D’Bäsi Grete — D’Lise lat-si photographiere — Grossi Wösch — Stadt und Land — De Postli — De Herr Dokter usw. usw.

Die einfachen und doch hübschen Zeichnungen von Hans Witzig lassen sich leicht kopieren und auf die Wandtafel übertragen.

In der Sammlung: *Schweizer Jugendbücher*, Verlag Orell Füssli, ist erschienen: Jeremias Gotthelf: „**Der Knabe des Tell**“. Preis geb. Fr. 2.50. Es ist die Tellgeschichte in einfacher, dem kindlichen Verständnis angepassten Form. Gute, vaterländische Lektüre.

Der *Verein für Verbreitung guter Schriften* spendet:

Adolf Vögtlin: „**Der Meisterschütz**“, 20 Rp.

Theodor Storm: „**Bötjer Basch**“, 20 Rp.

Theodor Storm: „**Hans und Heinz Kirch**“, 25 Rp.

Haushaltungsbuch für 1919. 90 Rp.

Der Zug kommt. Fünf schöne, unzerreissbare Bilderbücher legt der Verlag O. Hartmann & Cie., Zürich, den Kleinen auf den Weihnachtstisch.

Da steht vor der grossen Zürcher Bahnhofhalle der Eisenbahnzug mit Lokomotive, Post-, Personen- und Speisewagen zur Abfahrt bereit. Auf dem Bahnsteig spielen sich ernste und heitere Szenen ab, nicht in überladener Fülle und in verwirrendem Durcheinander. Drehen wir das Ziehharmonikabilderbuch um, das übrigens wegen der Grösse und Deutlichkeit der Bilder auch eine Stelle als Wandfries einnehmen könnte, um, so zeigt eine Serie von lustigen Eisenbahnbildern: Eine Schule im Eisenbahnwagen, eine reisende Menagerie, zwei Bauernjungen, die mit 3 Geisslein und 5 Billets in das Nichtrauchercoupé steigen wollen.

Diese *lustigen Eisenbahnbilder* sind auch wieder in einem besondern Bilderbuch vereinigt.

20 Tierbilder enthält das ebenfalls sauber und solid ausgestattete Ziehharmonika-Tierbilderbuch.

Die Bilder sind einfach, deutlich und ohne überflüssigen Krims-Krams, nur mit kurzem Merkspruch versehen. Tierbilder sind Kindern immer willkommen.

Die Heinzelmännchen, von A. Kopisch, mit Bildern von Martha Schmid, bietet übersichtliche Illustrationen zu dem Gedicht: Wie war zu Köln es doch vordem, mit Heinzelmännchen so bequem!

Dies Bilderbuch wäre ein hübsches Weihnachtsgeschenk für fleissige Leserlein etwa des zweiten Schuljahres, da gedruckter Text und Illustrationen sich ergänzen.

Die neue Nadelarbeit in der Volksschule. In 7 Heften. Auf Grund mehrjähriger Erfahrung bearbeitet von *Anna Mundorff*, Leiterin des Handarbeitsunterrichts

an den Volksschulen der Stadt Köln. Mit vielen Zeichnungen von Frau Kopp-Römhildt. Heft 4: 5. Schuljahr. Karlsruhe 1918. Braunsche Hofbuchdruckerei & Verlag. Preis M. 3. 20.

Die Hefte 1, 2, 3 von Anna Mundorff haben bei der Reform des weiblichen Handarbeitsunterrichts auch in unserm Lande in vorteilhafter Weise mitgewirkt. Das 4. Heft, welches das Arbeitsprogramm des 5. Schuljahrs eingehend und überaus anschaulich behandelt: Strumpf und Turnhose, wird von den Leiterinnen der Kurse zur Bildung von Arbeitslehrerinnen und von diesen selbst, lebhaft begrüsst werden.

L. W.

Von den Dingen, die zum Weltkrieg führten, von E. Flühmann, Seminarlehrerin a. D. in Aarau. Verlag Sauerländer in Aarau.

Wie die Verfasserin im Vorwort mitteilt, bietet diese Arbeit eine Ergänzung und Vertiefung zum Schlusskapitel der 1917 erschienenen Vorträge: „Ein Gang durch die Geschichte Europas seit dem Wienerkongress.“ Die Arbeit konzentriert sich auf die Betrachtung der zwei Hauptkrisen und Spannungsfelder: 1. Das französisch-deutsche, gemeinhin als elsass-lothringische Frage bezeichnet; 2. die orientalische Frage und deren Weiterungen in der neuern Zeit.

Huldreich Zwinglis Briefe übersetzt von Oskar Farner, Pfarrer in Stammheim.

1. Band 1512—1523. Verlag Rascher & Co., Zürich. Preis Fr. 6. 50.

Es war beabsichtigt, als bescheidene Festgabe zum 1. Januar 1919 sämtliche von Zwingli erhaltenen Briefe übersetzt erscheinen zu lassen. Der Krieg zwang aber dazu, sich vorerst mit dieser Abschlagszahlung von 76 Briefen zufrieden zu geben; die schon interessanten Einblick in das reiche Geistesleben, in seine vielseitige Tätigkeit und in Zwinglis grossen Freundeskreis gelehrter und edler Männer gewähren. Auch der Laie wird diese Briefe gern lesen, da die Lektüre nach der vorzüglichen Bearbeitung durch Pfr. Farner nicht nur keine Schwierigkeiten mehr bereitet, sondern so angenehm und überaus anregend ist, dass man sie immer wieder zur Hand nimmt.

Es müsste dem Theologen oder dem Historiker überlassen bleiben, die Zwinglibriefe als Quellschrift eingehend zu beurteilen.

Als Arzt einer russischen Ambulanz. Walter von Wyss. Schweizer Schicksal und Erlebnis. Von dem Leben einer Ambulanz des russischen Roten Kreuzes an der russischen Front. Verlag Rascher & Cie., Zürich. Preis geb. Fr. 4.

Ein Buch aus der Kriegszeit, das, trotzdem es den Leser die Greuel der Front ahnen lässt, doch mehr schöne und friedevolle Eindrücke vermittelt, besonders in dem Kapitel II, russische Charaktere. Die Ärzte, die Studenten, die Schwestern, der Fürst, die Sanitäre. Trefflich versteht es der Verfasser, die sympathischen Züge des russischen Volkscharakters klar zu legen. So dient das Buch indirekt der Völkerverständigung und auch in der Schilderung des Verhältnisses zwischen Fürst und Sanitären, dem Bestreben, Klassenunterschied und Klassenhass zu mildern.

Erinnerungen eines Jassnopoljaner Schülers an *Leo Tolstoi*, von Wassilij Morosow.

Verlag von Frobenius A.-G. Basel. Preis, Taschen-Ausgabe Fr. 2. 50, Geschenkausgabe Fr. 5. 50.

Das Büchlein ist in doppelter Hinsicht ein interessantes Dokument; einmal dafür, wie ein ungelehrter, russischer Bauer und Fuhrmann seine Erinnerungen an die kurze Jassnopoljaner Schulzeit festzuhalten und schriftlich darzustellen vermocht hat und dann dafür, in welcher freiem, äusserst demokratischen

Geiste Tolstoi seine Schule gestaltet hat, wie frei von schulmeisterlichem Herren- und Regententum der Dorfmagistat seine Schule geführt hat. Die Schuljungen reden den Grafen mit Du und mit dem Vornamen an, er spielt, turnt, schwimmt, reist, schläft mit seinen Schülern, er ist ihnen Lehrer, Vater, Freund. Alles in allem können wir in der Jassnopoljaner Schule Tolstois wohl ein Vorbild unserer Landerziehungsheime sehen und ein Vorbild, wie sich der wahre Lehrer seiner Aufgabe mit Leib und Seele hingibt.

Ebenfalls aus dem Frobenius-Verlag kommt die Novelle **Der Baum**, von Anders Heyster. 151 Seiten. Preis Fr. 4.50.

Der „Baum“ ist ein ländliches Wirtshaus, in dessen Hof eine schön gewachsene Linde, der Baum, das Wahrzeichen des Anwesens steht. Nach dem Tode des Vaters übernehmen die beiden Söhne das Geschäft. Der eine steckt seine Nase in städtische Hotelbetriebe und bringt die Idee nach Hause, dem „Baum“ ein neues Reis aufzupropfen und ihn zur „Fremdenpension“ zu erheben. Äusserlich gedeiht der Baum, innerlich quälte den jungen Hotelier Unausgeglichenheit zwischen Soll und Haben. Ein Frauenbild, das sich im fernen Süden in seiner Seele eingepägt hat, verdrängt daraus die Liebe zur Jugendgenossin.

Der „Baum“ wächst sich endlich zum Aktienhotel aus, der frühere Besitzer wird Direktor. Eine kaltherzige Egoistin wird Frau Direktor, die Jugendgenossin wählt den schlichten Bruder des Herrn Direktor zum Lebensgefährten.

Treu und schlicht und wahr ist das Büchlein geschrieben und spricht deshalb vielleicht mehr zum Herzen als eines, das ähnliche Verhältnisse schildernd, voll von schwüler Gefühlsduselei ist.

Sonderlinge von Lilli Haller. Verlag A. Francke in Bern. Fr. 5. 50.

Wie arm wäre die Welt und das Leben ohne Sonderlinge, nur mit einförmig grauen Dutzendmenschen. Aber man muss sie belauschen und in ihre Geheimnisse einzudringen wissen, und das versteht Lilli Haller. Ganz besonders kommt dies zur Geltung in der ersten der neun Erzählungen „Wie Lehmann ein Mensch sein wollte“. Der oberflächliche Leser wird vielleicht finden: ein paar Erzählungen, wie es viele gibt. Aber wer tiefer hineinblickt, dem offenbaren sich Feinheiten und Schönheiten seelischen Erlebens, die nur ein scharf beobachtender Geist zutage fördern konnte.

Jugenddrang von Ulrich Amstutz. Novellen. Verlag von A. Francke in Bern. Preis Fr. 7. 25.

Farbenfroh, wie die südliche Landschaft, in der die eine Novelle spielt, farbenfroh, wie die Gewänder des Volkes, dem zum Teil die Helden der Novelle entnommen, sind diese Geschichten von erwachender und erfüllter Liebe. Aber in der ersten werden die Liebenden nur im Tode vereint, in der andern trennt das rauhe Geschick, was für einander geschaffen scheint, und es ist gut, dass am Schluss das „Jaköbli“, ein Geschichtlein aus der Jugendzeit, friedvoll und versöhnt ausklingt. Kapitän Fuchserfritz bringt lebhaft Bilder aus einer rauhen Bernerbubenjugend, bringt den Beweis, wie auch dieser Baum einst ein Rütlein gewesen.

Wir dürfen uns freuen, in Ulrich Amstutz einen Schriftsteller kennen zu lernen, der in so kräftig sichern Zügen schildert.

Scala Santa von Maria Waser. Verlag von Rascher & Co. Zürich 1918. Preis Fr. 2. 126 S.

In feinem hellgrau kartoniertem Bändchen mit zierlichem Golddruck schenkt uns die Zürcher Schriftstellerin hier drei kleine Erzählungen: Unterm Quitten-

baum — Die Lebendigen — Der Weg. Die äussere Handlung ist spärlich und tritt ganz zurück vor der Schilderung des Seelischen: des Mutterglückes an der Seite der Wiege und bei den ersten Entdeckungsreisen des kleinen Weltbürgers, des Mutterschmerzes und des Findens der eigenen Persönlichkeit beim Loslösen von den herangewachsenen Kindern und der intuitiven Erkenntnis, dass unsere lieben Toten die wahrhaft Lebendigen für uns werden können. Ein Büchlein der Mütterlichkeit, zu lesen in einer Feiertagsstunde, es will Sammlung und Frieden zu seiner Lektüre, vermag aber auch solche auszustrahlen; denn es ist, wie die Dichterin selbst sagt: „Ein stilles, kleines, träumereifes Buch.“ *ad.*

Der wilde Mann. Roman von Andreas Latzko. Verlag von Rascher & Co. Zürich und Leipzig. 387 S. — Preis geheftet und mit Umschlagszeichnung Fr. 4. 80.

„Meiner Frau und allen Frauen“ widmet Latzko sein Buch. Und es ist wahr, das Lebensschicksal seiner Heldin Anna Keller soll uns zu denken geben. Er lässt sie in einer „braven“ Kleinstadt heranwachsen in einem Familienkreise, der nicht eben dazu angetan ist, ein Kind zu einer gefestigten Persönlichkeit reifen zu lassen. Ihre Backfischschwärmerei und ihre musikalische Veranlagung im besonderen lassen sie im Manne den armen, verlassenem, Trost und Liebe brauchenden Bedauernswerten sehen, und so wird sie schon mit ihren jungen sechzehn Jahren ein Opfer der männlichen Gier. Im weitem Lebenslauf treten die verschiedenen sexuellen Typen von Männern an die Heldin heran. Sie baut sich, oder vielmehr das Schicksal baut für sie ein Durchschnitts-Familienleben auf; sie zerstört es, oder vielmehr wiederum, es wird ihr vom Schicksal zerstört und sie stellt sich endlich zuletzt auf eigene Füße, auf ihre eigene Persönlichkeit und findet die verhältnismässig noch mögliche Ruhe und Harmonie, indem sie sich vollständig loslöst vom andern Geschlecht. Ohne Pose, ohne Reflexionen, ja ohne psychologische Rätselstellung, ohne den Versuch, durch psychoanalytische Ergründung in seelische Tiefen zu gehen, lässt der Verfasser einfach das schlichte Leben selbst sprechen, aber mit einer Wahrheit und einer monumentalen Kraft, die in unserer Zeit des Sezieren der kleinsten seelischen Regungen fast altmodisch, aber gesund und natürlich anmuten. Uns scheint, der Dichter wollte uns Frauen einen Spiegel vorhalten, um uns zu zeigen, wohin die instinktive liebende Hingabe, die Mütterlichkeit im Exzess führt, nämlich in den Abgrund hinein, wenn sie nicht korrigiert wird durch die treuen Wächter Verstand und fester Willen. Und so wird dies starke und eindruckstiefe Buch zu einem Mahner an die Erzieher der heranwachsenden Mädchen, fest und herb und wahr zu sein dem überbordenden Gefühlsleben der jungen Weiblichkeit gegenüber. Es wird zu einem Buch der Frauenfrage und zwar des verborgenen und naturhaften Teils derselben, der sexuellen Einstellung der Frau. Da sind noch Berge von Problemen zu lösen. Und wir danken es dem Dichter, dass er zu uns steht und uns helfen will. *ad.*

(O. F. 7195 Z.) 132

Gesucht

von Zürcher Privatfamilie eine pat. **Lehrerin** (Schweizerin mit Zürcher Diplom) zu einem 10jährigen Mädchen, das individuellen Unterricht bedarf. Dauerstelle, angenehm. Heim.

Off. unter O. F. 4905 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Oberklassenlesebuch
Lichtensteins,
bestes deutschsprachliches,
illustriertes Lesebuch, ver-
mittelt zu Fr. 3 und Porto
¹³¹ **H. Brunner, Lehrer,**
Oberschan, Kt. St. Gallen.